

Verleihung Dr. Bigler / Bergheimer-Preis, Dienstag, 27.1.2009

Nathalie Gelbart: B-8326. Ein Überlebender des Holocaust

Laudatio von Dr. Stefan Graber

Sehr geehrte Damen und Herren,

Ich freue mich, dass Nathalie Gelbarts Buch über ihren Grossvater Ruben Gelbart eine unerwartete und breite Wirkung entfaltet. Diese Biografie «B-8326. Ein Überlebender des Holocaust»¹ hat Nathalie Gelbart als Matura-Arbeit geschrieben, ich begleitete den Arbeitsprozess als betreuende Lehrperson. Weder Nathalie noch ich haben je an eine Publikation gedacht. Im Juni 2008, ein Jahr nach der Matura von Nathalie, wurde die Arbeit auf Initiative meines Kollegen Benno Bühlmann – er ist zugleich der Verleger – der Öffentlichkeit übergeben. Inzwischen erreichte das Buch bereits die zweite Auflage. Das Buch hat zudem das didaktische Begleitheft «Den Holocaust reflektieren»² motiviert – später dazu mehr. Schliesslich wird die Arbeit heute mit dem Dr. Bigler / Bergheimer-Preis ausgezeichnet. Ich freue mich für Nathalie und möchte ihr herzlich zu dieser grossen Würdigung gratulieren.

In einem Gespräch mit mir hat Nathalie einmal Viktor E. Frankls Buch «... trotzdem Ja zum Leben sagen»³ erwähnt – ein Buch, das sie fasziniert hat. «... trotzdem Ja zum Leben sagen» ist ein Zitat aus dem Buchenwald-Lied⁴. Und Buchenwald ist die letzte Station des jungen Ruben Gelbart auf dem langen Weg in die Freiheit.

Ruben Gelbart war 13-jährig, als der Zweite Weltkrieg ausbrach. An Leib und Seele musste er – ich möchte fast sagen – alle Gräueltaten der nationalsozialistischen Judenverfolgung erfahren: die Ghettosierung, die Demütigungen, die Vertreibung, das Leben in Konzentrationslagern, die Ermordung von Familienmitgliedern – die Mutter, der Vater und seine zwei Brüder wurden umgebracht –, die Zwangsarbeit.

Auf dem Todesmarsch kurz vor Ende des Krieges 1945 zog er sich Erfrierungen am linken Fuss zu. Daraufhin experimentierten deutsche Ärzte in Buchenwald mit seinen Zehen, diese wurden schlussendlich amputiert. Nach der Befreiung Buchenwalds durch die Amerikaner kommt Ruben Gelbart mit der Kinderhilfe des Roten Kreuzes in die Schweiz. Übrigens: Der Buchenwald-Ausweis von Ruben Gelbart ist im Buch auf Seite 61 reproduziert.

¹ Gelbart, Nathalie: B-8326. Ein Überlebender des Holocaust. Biografie meines Grossvaters. Horw, Luzern: db-Verlag, 2008

² Den Holocaust reflektieren. Didaktisches Begleitheft mit CD zum Buch «B-8326. Ein Überlebender des Holocaust». Hrsg. v. Stefan Graber, Marcel Müller. Horw, Luzern: db-Verlag, 2009; Buch und Begleitheft zusammen sind auch erhältlich als: Werkmappe Holocaust für den Unterricht. Buch: «B-8326. Ein Überlebender des Holocaust». Didaktisches Begleitheft mit CD-ROM: «Den Holocaust reflektieren». Hrsg. v. Stefan Graber, Marcel Müller, Benno Bühlmann. Luzern: Rex Verlag, 2009

³ Frankl, Viktor E.: ... trotzdem Ja zum Leben sagen. Ein Psychologe erlebt das Konzentrationslager. München: Deutscher Taschenbuch Verlag, 1982 (1977)

⁴ «O Buchenwald, wir jammern nicht und klagen, / und was auch unser Schicksal sei, / wir wollen trotzdem ja zum Leben sagen, / denn einmal kommt der Tag: dann sind wir frei!» Ausschnitt aus dem Refrain des so genannten Buchenwald-Lieds, das 1938 von den österreichischen Häftlingen, dem Schriftsteller Fritz Löhner-Beda und dem Komponisten Hermann Leopoldi, geschaffen wurde; das Lied ist jeweils fester Bestandteil der Gedenkfeiern zum Jahrestag der Befreiung des KZ Buchenwald; siehe Konzentrationslager Buchenwald 1937–1945. Begleitband zur ständigen historischen Ausstellung. Hrsg. v. der Gedenkstätte Buchenwald. Göttingen: Wallstein, 2007 (1999), S. 80.

Bemerkenswert ist, dass Ruben Gelbart 1964 sein eigenes Orthopädiegeschäft in Luzern eröffnete. Das Erlittene hatte ihm die positive Lebenseinstellung, die Verbundenheit mit der jüdischen Kultur, die Sehnsucht nach Glück nicht nehmen können. Auch Ruben Gelbart hat «trotzdem Ja zum Leben gesagt».

Der grosse Wert der Arbeit von Nathalie Gelbart liegt einerseits in der Begegnung der Autorin mit dieser Geschichte ihres Grossvaters und mit der Familiengeschichte sowie mit der Geschichte der Juden unter dem Nationalsozialismus.

Nathalie Gelbart gelingt es, ihre Betroffenheit und ihren Prozess des Verarbeitens authentisch zu schildern. Als junge selbstbewusste Frau, aufgewachsen in einem christlich dominierten Umfeld, wird sie sich ihrer jüdischen Identität bewusst, öffnet sich dem Judentum.

Der grosse Wert der Arbeit von Nathalie Gelbart liegt andererseits in der Dokumentation der Geschehnisse, die der Grossvater als junger Mensch insbesondere vor und während des Zweiten Weltkriegs zu erleben und zu ertragen hatte. Die Autorin wählt für ihre Dokumentation bewusst einen subjektiven Zugang, den Zugang der Enkelin und dadurch der Betroffenen, der Teilnehmerin, und nicht den der Forscherin, der Beobachterin. Dieser nicht propädeutische Zugang erscheint in Bezug auf die Textsorte Matura-Arbeit unkonventionell, aber in Bezug auf die Anlage der Arbeit folgerichtig und stimmig.

Mit ihrer Arbeit tritt die dritte Generation auf. Das ist von besonderer Bedeutung im Erinnern an und Reflektieren über den Holocaust. Eine neue Generation kann mit anderen Voraussetzungen sich dem Holocaust stellen und muss, da die Zahl der Holocaust-Überlebenden abnimmt, Verantwortung übernehmen. Das ist heute wichtig, in einer Zeit, in der ich über den «KZ-Kitsch»⁵, erfundene Holocaust-Biografien, lese, in einer Zeit, in der der Papst die Exkommunikation eines Bischofs (der Priesterbruderschaft St. Pius X.) rückgängig macht, der als Holocaust-Leugner bekannt ist.⁶

Und da die Biografie Ruben Gelbarts von seiner Enkelin aufgezeichnet wurde, ist «B-8326. Ein Überlebender des Holocaust» hervorragend geeignet, von Gleichaltrigen gelesen zu werden. Aus diesem Grund haben sich fünf Lehrpersonen der Kantonsschule Luzern zusammengetan und das didaktische Begleitheft «Den Holocaust reflektieren» für die Sekundarstufe II gestaltet. (Es sind dies für das Fach Philosophie Katharina Oechslin, für Geschichte Marcel Müller, für Religion und Ethik Benno Bühlmann und Willi Bühler, für Deutsch Stefan Graber.)

Erlauben Sie mir hier die Grundzüge dieses Begleithefts vorzustellen. Es liegt druckfrisch vor, gerade rechtzeitig auf den heutigen Holocaust-Gedenktag hin.

Zwei Überlegungen prägen das Begleitheft: Erstens streben wir eine interdisziplinär orientierte Auseinandersetzung an, beteiligt sind die Schulfächer Geschichte, Philosophie, Ethik, Religion und

⁵ Neue Zürcher Zeitung, Freitag, 9.1.2009, Nr. 6, S. 37

⁶ siehe NZZ am Sonntag, 25.1.2009, S. 3; Neue Zürcher Zeitung, Montag, 26.1.2009, Nr. 20, S. 1

Deutsch. Zweitens soll im Unterricht die emotionale und intellektuelle Betroffenheit, welche die Lektüre von Nathalie Gelbarts Buch auszulösen vermag, zu einem kritischen und verantwortungsvollen Nachdenken über den Holocaust und dessen Quellen geführt werden.

Der Aufbau des Begleithefts ist angeregt worden von Dan Diners Essay «Gegenläufige Gedächtnisse. Über Geltung und Wirkung des Holocaust» von 2007⁷.

So steht in einem ersten Teil das Warum im Zentrum.

Ein zweiter Teil, das Wie, folgt der Biografie Ruben Gelbarts. Thematisiert werden der Zionismus, die Erlebnisse während des Zweiten Weltkriegs sowie die Rolle der Schweiz als Zufluchtsort.

Im dritten Teil, dem Wie-Weiter, wird die Frage diskutiert, ob und wie Buchenwald in Zukunft verhindert werden kann.

Jedem Kapitel sind eine These und eine Antithese vorangestellt. Die Schülerinnen und Schüler sollen sich entweder für die These oder für die Antithese entscheiden und ihre Wahl begründen. Danach geht es in die Reflexion. Hierzu bieten wir bekannte und neuere Quellentexte aus den genannten Fächern an.

Dem Begleitheft ist eine CD beigelegt, auf der sich diese Texte finden sowie Tondokumente von Gesprächen mit Ruben Gelbart und seiner Enkelin. Insbesondere über diese Tondokumente ist auch ein quellenkritisches Reflektieren möglich.

Lassen Sie mich wieder auf die Ursache für diese Preisverleihung zurückkommen.

Mit «B-8326. Ein Überlebender des Holocaust» ist ein kostbares Zeugnis wider das Vergessen entstanden. Es ist ein fesselndes Dokument, das auf exemplarische Weise einen familiären und lokalen Zusammenhang mit kulturellen und welthistorischen Zusammenhängen verknüpft.

Auf dem Weg zur Kantonsschule Luzern kommen unsere Schülerinnen und Schüler an einer Filiale des Orthopädiegeschäfts Gelbart vorbei. Buchenwald ist so auch in Luzern.

Schliessen möchte ich mit einem Zitat von Elie Wiesel. Zuvor sei erwähnt, dass Elie Wiesel im Buch von Nathalie Gelbart auf einer oft gesehenen Fotografie zu erkennen ist. Die Fotografie zeigt Häftlinge in einer Baracke in Buchenwald und befindet sich auf Seite 51.⁸

Nun zum Zitat: «Erinnerung ist das Schlüsselwort, das Vergangenheit und Gegenwart, Vergangenheit und Zukunft verbindet. Sich erinnern heisst, den Glauben an die Menschheit erneuern – im Sinne einer Herausforderung an die Menschheit – und so unseren schwachen Anstrengungen Sinn verleihen.»⁹

⁷ Diner, Dan: Gegenläufige Gedächtnisse. Über Geltung und Wirkung des Holocaust. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 2007 (= toldot. Essays zur jüdischen Geschichte und Kultur Bd. 7)

⁸ siehe Konzentrationslager Buchenwald 1937–1945. Begleitband zur ständigen historischen Ausstellung. Hrsg. v. der Gedenkstätte Buchenwald. Göttingen: Wallstein, ⁵2007 (1999), S. 239 und z.B.

gallery.pictopia.com/ap/gallery/384/photo/28049/?o=69 (Stand: Dezember 2008)

⁹ u.a. www.jmw.at/museum/palais-eskeles.html (Stand: Dezember 2008)